

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Heimatbüchlein

Vierordt, Heinrich

Heidelberg, 1925

["Weihekränze für Badener" bis "Der Karlsruher Greif", S. 133-163]

[urn:nbn:de:bsz:31-375541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-375541)

Weihkränze für Badener.

Anton Hermann Albrecht!

Ein Verschollener schier dem modernen Geschlecht,
Trotzdem dich, der niemals die Waffen gestreckt,
Ein kleines erst die Erdscholle deckt.

Treuherzig, Vertrauen erweckend, vertrauend,
Hinter goldener Brille gar schelmaugig schauend;
Aus uralemannischem Teige gebacken,
Rauhkehlig, grundehrlich, den Schall im Nacken:
So hebst du dich, prächtiger Alemanne,
Eine morgengerötete Schwarzwaldtanne . . .

Hoch ragt dein „Präzeptoratsvikari“
Ob viel neumodischem Larifari!

Josef August Beringer!

Baden einbüßte zwar seinen Zähringer,
 Doch es behielt noch dich, seinen Beringer:
 Bleib' uns noch langhin ein zäher Ringer,
 Aus Kaiserstuhl=Felsmark, kein Dugendgeringer,
 Mit dröhnendem, griffelgewaltigem Finger
 Stumpfen Vorurteilen ein Niederzwinger,
 Eßler Aßterkunst ein Bambusrohrschwinger,
 Lehrer Höhentkunst ein Siegespreisbringer,
 Ein Verhelfer zum Aufstiege, ein Ruhm=Miterringe,
 Noch mit Sechzig ein unverdrossener Springer,
 Andern ein selbstloser Jubelkranzschlinger —

In Rheinwein und sprudelndem Überfinger
 Dich feiert der Karlsruher Meistersinger!

Hans Adolf Bühler!

Du, Meister, und deine Meisterschüler,
 Ihr habt den Tierkreis, habt Sonn' und Planeten
 Vom Himmel ins Karlsruher Rathaus gebeten,
 Daß sie glüh'n von des Saales erhabener Decke
 An jungem, an hellem, an farbfreischem Flecke:
 Germanien und Hellas in neuer Erblickung,
 In überwältigender Verquickung . . .

Jeder Waller, der hier hält wandernde Raft,
 In der Zukunft bewundert den Wunderpalast,
 Von Staunen erfasst,
 Geblendet vom Glanz,
 Verehrt er hier eine der Herrlichkeiten
 Von Süddeutschlands köstlichen Sehenswertheiten.

Hermann Burte!

Begürtet mit männlicher Dichterkraft Gurte.
 In heldisch ursprünglichem Markgräflertroß.
 Selbst ein lebendiger Steiner Kloß.
 Ein Krater voll prachtvoller Leidenschaft.
 Ein Bergstrom, strudeltoll, gletscherhaft.
 Ein Herz voll Münstererglockengeläuts.
 Eine Faust — wer diese zum Feind kiest, den reut's.
 Ein Frühlingssturm, Waldbäum' entwurzelnd schwer.
 Ein schluchtüberbrausendes Wotansheer.
 Ein Hochgebirg, firnschnee-blißüberflammt.
 Eine Zeugungskraft, götterlenden-entstammt.
 Ein Ahrenfeld, fromm gespiegelt im Rhein,
 Überatmet von goldigem Sternbilderschein.
 Aus Fels zu Fleisch und Gebein geballt:
 Eine Schwarzwaldscholle in Mannesgestalt!

Oskar Eisenmann!

Dich soll im weiten Badner Land
 Laut jeder Mund lobpreisen, Mann!
 Den Ruhm im Leben und im Tod
 Soll keiner dir entreißen, Mann:
 Du reiner Priester deiner Kunst,
 Ein richt'ger Grals-Templeisen-Mann;
 Du Spender von gesunder Kost,
 Ein wahrer Gottespeisen-Mann;
 Das Haupt voll blüh'nder Frühlingskraft,
 Ein Finken- und ein Weisen-Mann,
 Wie's ziemt dem Freunde Martin Greifs,
 Ein echter Liedertweisen-Mann —
 Mit achtzig Jahren aufrecht noch,
 Kein hinfalliger Greisen-Mann:
 Wir neigen uns am Ehrentag
 Dir, unserm Oskar Eisenmann!

Clara Faßt!

Durch Vaters Heimgang früh verwaist.
 Mutter-erzogen in starkem Geist.
 Erzfeind allem, was undeutsch gleißt.
 Quellsprublerisch, nie vereist.
 Kraftvoll, himmeltürmerisch meist.
 Tonwerk schöpfend, das sternhaft kreist,
 Menschenherzen hinaufwärts reißt,
 Menschenseelen erhaben speist —
 Heil jeglicher Lippe, die jauchzend preist,
 Bewundernd verherrlicht: Clara Faßt!

Otto Frommel!

Kein Name der gellen Reklametrommel . . .

Aber für stille, betrachtsame Sinner,
Goldfäden zieh'nde Gedankenspinner,
Bist du der richtige Seelengewinner,
Der sich fängt mit Fischergriffen, mit raschen,
Herzen in seinen Silbernetzmaschen . . .

Albert Geiger!

In den Erzschatz der Lyrik ein mächtiger Steiger . . .
 In deiner Dichtungen
 Sonnigen Dichtungen
 Schwelgt' ich am Strande von Biarritz —
 Man schaut von atlantischer Wogen Gespräch
 Am linnenen Einband noch immer die Spur,
 Ich genoß sie dort in der «grotte d'amour»,
 Bis der Golf von Biskaya darüber fuhr: —

Du wärst ein Dichter, hättest du nur
 Erzaubert die blühende „Blanchefur“,
 Und mit der „Trommel“ gespenstischem Ton
 Den Wirbel geschlagen zur Revolution —
 Du sprächst, ob die ganze Welt dich flöhe:
 „Still, still, wir wandeln auf goldener Höhe!“

Emil Gött!

Die Wahrheit ist es und kein Gespött:
 Ich sah im Traum einen Flammenschein,
 Unheimlich Knistern prasselte drein . . .
 Deiner „Tagebücher und Briefe“ drei Bände,
 Des Frühverstorbenen goldhelle Spende,
 Auf einsamer Kommode Schaft,
 Erglühten von innern Feuers Kraft:
 Voll heiliger Glut der Dichtung
 In plötzlicher Durchlichtung . . .
 Dann schlugen die lodernnd züngelnden Brände
 Aus deinem Werk wild obenaus,
 Als ständ' in Flammen das ganze Haus — —

So loderten in irem Flirr'n
 Die Flammen dir aus Herz und Hirn:
 Die dir, Gesell'n, der Götter wert,
 Der nichts als eig'nen, trauten Herd,
 Als eig'ne Scholle treu begehrt,
 Mark, Blut und Geist heiß aufgezehrt!

Heinrich Hansjakob¹!

Auf „Wibervölker“ schimpfdest du ganz sackgrob . . .
 Was sich liebt, das neckt sich! vor allen Dingen
 Sind es diese, die dich heißhungrig schlingen;
 Hast durch Gepolter, Gezeter, Geschelt'
 Einen Stein im Brett bei der Damenwelt.
 Sie pflücken mit Lust deine „Wilden Kirschen“,
 Die sie mit den Zähnen saftfrisch zerknirschen . . .

Die „Kultur“, als allen Verderbens Herd,
 Zu brandmarken, ist dein Steckenpferd!
 Du zerzaufest sie unwirsch, schier bärenhaft,
 Mit Schwarzwaldfäuste-Taßenkraft . . .

Großzügig ist alles an dir: dein Mut,
 Dein Körper, dein Gang, dein Charakter, dein Gut!
 Allemännisches Herz, nicht verhalten, verhängt,
 Zu ehrlicher Offenbarung gedrängt;
 Zerdrückend, ob zornvoll schüttelnd die Mähne,
 Im Auge die sentimentalische Träne —

¹ Sprich stets: Hansjakob, nicht nach norddeutscher Weise:
 Hansjacob!

Hättest du minder rötlecht geschillert,
Frömmer gegirrt, süßer getrillert,
Die zaumlose Zunge züchtend gezügelt,
Die schrundigen Schroffen umbiegend gebügelt,
Wärest du Bischof vielleicht, Komtur hoher Orden,
Oder gar Kardinal der Kirche geworden! . . .

Fritz Römhildt=Romeo!

Die Menschen glauben dich ewig froh,
 Als wärst du der Mann nur tänzelnden Schwebens,
 Als düst're dir weltfern die Schwere des Lebens . . .

Ein Karlsruher von echt'stem Schlag,
 Der volkstümliches Schrifttum pflag:
 Dein scherzmundartlicher Pegasus
 Ist ungezählten ein Hochgenuß . . .
 Gastfreundschaft, großzügiger Art,
 Hast du dir, selbstgetreu, gewahrt:
 Dem Freund, von Sorgen eingefeilt,
 Hätt'st du dein letztes mitgeteilt;
 Abspeisend keinen mit eiteln Worten —
 Weit offen steh'n deiner Seele Pforten:
 Dir lobert, was heller als Mundartscherz,
 Im Busen ein großes, ein edles Herz!

Scheffel und Hebel!

Schimmernd durch silbernen Schwarzwaldbebel:
 Zwillingsterne der Alemannen,
 Mit Licht überflutend die nächtigen Tannen;
 Zwillingsterne mit funkelndem Blinken,
 Dem Bodensee, dem Rheine sie zwinfen;
 Über dem Blauen, über dem Belchen
 Tauhell glitzernd in Bergblumenkelchen . . .

Nehmt diesen Gruß, landsmännische Meister,
 Freundlich entgegen im Reiche der Geister!

Adolf Schmitthener!

Deutschen Volkstums tiefgründiger Kenner . . .

Sei uns willkommen, sei uns gesegnet!
Es ist gar unsagbar selten,
Daß einem in heimischen Zelten
Ein Deutscher markig und echt begegnet . . .

Alban Stolz!

Knorrig geschnitz aus Maßholderholz.
Streitart auf dem Schädel der Widersacher.
Urwüchziger Kalendermacher . . .

Mir ist, als zieh' mit verhallendem Ton
Am Feldflurraum eine Prozession.
Die Gräser neigen sich tief mit Beben.
Heiligenbilder vorüber schweben.
Es blitzt der Jungfrau Diadem —
Lerchen wirbeln aus frischem Gesäm . . .

Deine Sonne fällt mit silbernen Stäubchen
Selbst durch die Scheiben der andersgläub'gen.
Wer auf andern Glaubens Pfaden auch geht,
Als Gerechter muß jubeln: du bist ein Poet!

Hans Thoma!

Kräftiges Schwarzwaldtannenaroma,
 Wie es mit heimlich berückenden Würzen
 Über Triberger Wasserstürzen
 Vom mittagsonnigen Waldhang quillt,
 Aus Bergblumen schwillt
 Und wie Gottes Odem vom Himmel fällt,
 Atmet aus deiner Bilderwelt!

2.

Gleich Albrecht Dürer
 Zur Deutschtum ein Führer:
 Mit dem Herzen des Kindes,
 Mit dem Haupte des Manns,
 So stehst du, andächtiger Altmeister Hans,
 Keinem knechtisch gehängt an die Schöße,
 In stiller, schlichter, einsamer Größe,
 Ragend vor unsern Augen, ein Riese,
 Ein Kunst-Erzengel, vom Paradiese
 Niedergestiegen mit feurigem Schwerte,
 Der dem Drachen moderner Unkunst wehrte —
 Ein Hüter des Tals,

Ein Wächter des Grals,
Im Morgenglanz ewigen Jugendstrahls! . .
Aus Wolken senkt auf den Scheitel sich dir
Ein Kranz von grüner, unwekllicher Zier:
Indes viel Schatten vergeh'n und verweh'n,
Wird die Nachwelt, in farbigem Wandel und Dreh'n,
Dich so noch in Jahrhunderten seh'n
Zeittrogend, gefestct und aufrecht steh'n!

Margarete Voigt-Schweifert!

Dein Wille, dein Können, machtvoll gesteigert,
 Dein Tatdrang ist's, der mit männlicher Kraft,
 Oft heldenhaft
 In Leidenschaft,
 Niemals erschlaft,
 Ursprüngliches sich voll Kampflust errafft!

Aus deiner Morgenfeiern Siegen
 Dein Kunstgeschmack blitzt goldgediegen —

Im Wettstreit mit großen
 Violinvirtuosen,
 Kauscht tönemeisterlich
 Dein Geigenbogenstrich!

Julius Weismann!

Dir künde vor allen den hehrsten Preis man,
 Dir reiche vor allen das Lorbeerreis man:
 Dir, erhab'nem Bertoner,
 Dir, Breisgaubewohner! . . .

Dich umrauscht deiner Sänge starkduftig Gewind —
 Deine Kunst ist nicht der Reklame Kind:
 Bist ein Künstler, ein echter und rechter,
 Unbedürftend der Menschen Geschlechter,
 Der, bescheiden, unselbstisch gesinnt,
 Einsame Tonschöpferträume spinnt . . .
 Das Reich deines Ruhmes drum spät erst beginnt:
 Wirst dafür ragen
 In fernen Tagen,
 Wenn die andern alle vergessen schon sind!

Leopold Ziegler!

Kein eiteler Selbstbespiegler,
Kein laulichter Haßabwiegler,
Vieles Wunderbaren Entriegler,
Deutscher Weltweisheit Besiegler —
Heil Leopold Ziegler!

Deutsche Sprüche.

Deutsche Sprache, sprudle hell,
 Wie des Berges lautrer Quell,
 Ohne welschen Fremdlingstand,
 Goldklar ström' aus Gottes Hand!

*

Das Volk ist die ewig goldhaltige Quelle:
 Da tauche hinein,
 Da bade dich rein,
 Da neze dein Aug' in verjüngender Helle!

*

Was knochig, kernhaft, erdenstark,
 Das spricht aus deutschem Bauernmark.

*

Prosa darf sein bedachtvoll, kühl und klug —
 Doch willst du hoch der Dichtung Schwingen regen,
 Da ist das kühnste Wort nicht kühn genug,
 Nicht leidenschaftlich, nicht genug verwegen.

*

In schneeglantzhellem Alpenland
 An eines Dorfschulhauses Wand
 Ich großgemalt die Worte fand:
 „Juventuti et Patriae“. —
 Was hängt ihr am Latein so zäh?
 Schreibt deutsch und deutlich an die Wand
 Für jedes Bauernkinds Verstand:
 „Der Jugend und dem Vaterland!“

*

Ihr treibt Latein noch viel zu viel —
 Zum Auckuck mit dem lateinischen Stil!
 Verschont mit den grauen, papier'nen Gespenstchen
 Der armen Kinderchen Hirnchen und Wänstchen!
 Pakt Alt- und Mittelhochdeutsch lieber
 Der deutschen Jugend in ihren Schieber:
 Daß die prächtigen Jungen sich baden in hellen,
 Goldig strudelnden Muttersprachquellen!

*

„Nichtswürdig ist die Nation“ — nur schade,
 Daß Schiller hier, in heil'gem Sängerkorn,

Ein garstig Fremdwort kurt, wo er gerade
Das Volk, anfeuernd, spornt mit hehrstem Sporn.

*

Fremdwort! magst manchmal uns dienen als
Knecht,

Zuweilen erwerben gar Bürgerrecht;
Doch wirst du der eigenen Sprache zum Bürger,
Dann zur Haustür hinaus mit dem Ehrenbürger!

*

Deutsche Buchstaben in einem Buch
Atmen deutschen Waldbodengeruch;
Lateinische Lettern, im Schulmeisterfrack,
Duften gelehrt nach Schnupftabak.

*

Sprich jedes Wörtlein bildhaft aus
Und sprudle keinen Brei heraus:
Jedwede Silbe, gemeißelt gesprochen,
Sei nährendes Mark, sei kräftiger Knochen!

*

Die Sprache selbst an Tieffinn übertrifft
Des größten Genius abgrundtiefste Schrift.

*

Volkslieder in Volkes urwüchsiger Zungen,
Die hat der Herrgott selber gesungen.

*

Ein bienenumschwärmtter, schneebühender Baum
Ist Gottes schönster Erdentraum.

*

Deutschland, du trägst Karthagos Loß:
Dich stieß die Faust der Schicksalsmächte
Mit jähem Stoß zum Abgrundschuß
Behvoller, grauf'ger Mitternächte!

*

Deutsche, laßt ab vom Hader der Parteichen,
Der schlauen Schlangen, die im Schlamme schleichen,
Erschlagt sie mit des Siegfriedschwertes Streichen
Und bettet sie ins Schauhaus zu den Leichen!

Hörcht auf das Brausen eurer deutschen
Eichen,

Des altgeoffenbarten Gottes Zeichen —
Auf zu der Sonne licht gewob'nen Reichen
Stoßt kühn den Sporn dem Reichsroß in die Weichen!

*

Man rühmt so viel vom: Heldentod,
Doch spricht man nie vom: Heldenbrot!
Was Armut laut in bitt'rer Not,
Ist jeder Bissen: Heldenbrot.

*

Ist Wahrheit denn ein Tadel? muß ich fragen . . .
Ob tot, ob lebend, sprich nur klipp und klar —
Von einem Schinderhannes darf man sagen:
Daß er ein Räuberhauptmann war!

*

Deutsche Jugend — bei tändelndem Spiel
Hab' ich schweigend dir zugeschaut:
Kräfte nach leuchtendem Sonnenziel
Hatt' ich dir nimmermehr zugetraut . . .

Deutsche Jugend — dein Heldentum
 Hat sich groß wie die Sonne bewährt:
 Nichts in der Welt überglänzt deinen Ruhm
 In Jahrtausenden unverjährt!

*

Deutsche Jugend, gedenkst du mein,
 Tief furche mein Bild in die Seele dir ein
 Und wisse, daß zu keinen Tagen
 Ein Herz für dich heißer als meines geschlagen!

*

Nicht Blumenkränze streut mir weihend hin,
 Stred' ich mich starr im Totenschreine drin:
 Legt für die Wanderung gestirnentwärts
 Mir Hölderlins Gesänge auf das Herz!

Deutsche Sprache.

Gliederstrahlende Ringerin,
 Muskelstarke, sehnengefehmeidige,
 Aller Erdsprachen Niederzwingerin,
 Granit'ner Wortblöcke spielende Schwingerin,
 Tochter des Herrgotts,
 Trittst du einher!

Wie der Staubbach sprüh'nd
 Von der Felsenwand,
 Wie der Gletscherstrom
 Sprudelnd aus Urgeisthand,
 Frisch, kristallen, ursprünglich!

Unergründlich quellendes Meer!
 Nicht des größten Dichters
 Erdauffschürfende Schollenkraft
 Schöpft je dich aus!
 Deine Wurzeln verästeln sich
 Ins dämmernde Waldgeheimnis der Urwelt:

Erst in leisen, ahnenden Zügen
 Wie schlummernden Kindes

Fliegender Atem,
 Hebt sich und senkt sich die wogende Brust.

Plötzlich erwachend zu Jugend und Sprungkraft,
 Schmeidigst den Leib du zu stählernem Ringkampf,
 Bild'st mit beflissenen Künstlerhänden
 Worte voll Schöpfergestaltungslust.

An des Völkertags frühester Morgenhelle
 Auf schlugst du die feuchte
 Wimper, voll Trozes stürmend hinan,
 Trugst du die Leuchte
 Göttlichen Lichts deinen Söhnen voran! . . .

Deutsche Sprache,
 Unvergleichbar, einzigartig,
 Klingend und murmelnd, kantig und schartig,
 Bergbachhaft libellenumschwebt,
 Gewitterverwandt, donnerumbegt:
 Stürm' über's Meer auf der Schiffstiele Bug,
 Rausch' um die Bergwelt im Adlerflug,
 Umgürte die Erde von Strand zu Strand,

Umshlinge mit sonnenglänzendem Band
Die Nähen, die Fernen,
Daß die Herzen dich kennen, dich lieben lernen;
Wie ein Kleinod, herabgestiegen aus Sternen,
Als ein Wunder glastend;
Nicht als ein Druck
Die Seele belastend:
Nein, als ein köstlicher Edelsteinschmuck,
Den aller Erdteile Völkergemeinde
Um den Hals sich schlingt als ein blendend Gehänge!

Der Karlsruher Greif.

O Greif, mein Greif im Morgenstreif,
 Den Wolken nachbarnah,
 Kraftstolz und altertümlich steif,
 Wie herrlich stehst du da!
 Hoch ragt, vom Frühlicht angeglüht,
 Granit'ner Säule Stock:
 Dein Schwingenwerk flammt, blitzbesprüht,
 Groß wie beim Vogel Rod!

Scharffschnabelig, gespitzt das Ohr,
 Den Drachenhals gerecht,
 Zum Aufflug sternwärts empor
 Die Pranken vorgestreckt:
 Dem Markuslöwen blutsverwandt,
 Venedigs alter Zier,
 Dem Leu'n zu Braunschweig auch im Land
 Reihst du dich, Fabeltier!

Der Schwalben Schwarm im Sonnenglast,
 Die Dohlen mit Geschrei,
 Sie jagen sich in jäher Hast
 Voll frommer Scheu vorbei;

Sie ducken sich gar schmiegsam sacht,
Chrfürcht'gen Flugs geneigt:
Wenn sich in ungetümer Pracht
Der große Bruder zeigt!

Du bist das hehrste Kriegermal
Auf deutscher Erde Kund,
Kein Sonnenstrahl, kein Mondenstrahl
Späht köstlicheren Fund!
Die Herzen, die erlahmt und matt,
Stärkt deine Herrlichkeit —
Wahrzeichen seist du dieser Stadt
Für alle Menschenzeit!